

Viktoria Knoll

Thema 2

Aus dem Begriff „Welt“ ergibt sich ganz wie von selbst der Begriff des „Grundes“, und das ist, wenn Sie so wollen, der logische Tarnname für das, was mit Gott gemeint ist. Das will sagen, es muss einen Urgrund oder einen Urzufall oder irgendetwas anderes Anfängliches geben.

Peter Sloterdijk: Früher hat man gebetet, heute hat man eben das Handy. Interview im Philosophie Magazin, Heft 55, November 2020

Seit Anbeginn der Geschichte hinterfragt der Mensch seinen Existenzgrund, seine Daseinsberechtigung, seinen Lebenssinn. Aus dem Begriff des „Grundes“ leite ich vorerst die Sinnhaftigkeit des Lebens ab, eine größere Bedeutung, die all unseren Handlungen zugrunde liegt. Gibt es einen Urgrund? Jeder Mensch, der mit natürlicher Neugierde und einem klaren Verstand beseelt ist, stößt irgendwann auf jene Fragen, die zwar der Vernunft entspringen, aber doch weit über sie hinausreichen. Die Frage nach dem Sinn des Lebens ist ein unabdingbarer Teil der natürlichen Bewusstseinsentwicklung eines reflektierten Menschen. Doch warum wollen wir so krampfhaft einen Sinn finden? Können Dinge nicht auch einfach „sein“, ohne große Hintergedanken, ohne die Annahme, dass alles Teil eines undurchschaubaren, genialen Plans eines göttlichen Wesens oder einer alles umfassenden Instanz ist?

Der Schluss auf den Urgrund geht zurück auf die menschliche Sehnsucht, Erklärungen für Dinge zu finden, die scheinbar unerklärbar sind. Menschen suchen Antworten. Antworten auf Gefühle, Antworten auf Gedanken, auf Wesensveränderungen, auf scheinbare Risse im Hier und Jetzt. Warum sind Dinge so wie sie sind? Was an sich macht die Tätigkeit, die ich ausübe, wertvoll? Diese Fragen stellen wir uns nicht, weil wir besessen davon sind, die Regeln des Universums zu verstehen, auch nicht, weil wir uns selbst übertrumpfen, allen Dingen die Faszination entreißen und sie stumpf werden lassen wollen. Wir fragen jene Dinge, wie den Sinn des Lebens, um für uns als Individuen eine Antriebskraft, einen unsichtbaren Fixpunkt, einen Pol außerhalb des Magnetfelds zu ertasten. Die simple Tätigkeit einer Sache ist nicht genug. Das große Ganze dahinter scheint uns notwendigerweise zu erschließen.

Doch oft liegt genau im Nicht-Wissen all die Faszination. Die Unerklärbarkeit schafft Möglichkeiten, sprengt Grenzen. Wenn etwas unerklärbar ist, kann es auf hundert verschiedene Arten „sein“, ohne Festlegung, ohne „Wahrheit“. Wie auch in der Kunst befeuert das unpräzise Verständnis von Dingen die Kreativität. Es gibt Freiraum für Assoziationen, für Ideen und unentdeckte Wege.

Auch Religionen beschäftigen sich intensiv mit der Frage nach dem Urgrund des Lebens. Der Begriff des „Grundes“ wird laut Sloterdijk automatisch mit einer göttlichen Instanz assoziiert. Göttliche Erscheinungen argumentieren, den Sinn in sich zu haben. Sie geben Versprechen, stellen Gebote und Regeln auf, deren Befolgung für den Sinn im Ganzen notwendig seien. Der Sinn würde beispielsweise darin bestehen, so zu handeln, wie es ein bestimmter Gott als richtig empfinden würde. Auch die Konsequenzen dieser Handlungen, welche bei Zuwiderhandlung der göttlichen Gesinnung entstünden, hätten mit der göttlichen Instanz zu tun. Doch jener „Urgrund“ muss nicht notwendigerweise mit der Göttlichkeit zusammenhängen. Er kann auch aus naturwissenschaftlicher Perspektive erläutert werden.

„Zu Beginn gab es nur seelenlose Atome und leeren Raum.“ Dieses Zitat eines berühmten Wissenschaftlers beschreibt den Zustand des Universums zu seiner Geburtsstunde. Atome und leerer Raum, in zeitloser Nichtexistenz. Doch dann – Energie, die von einem zum anderen Moment plötzlich da ist und sich auf so enorme Weise konzentriert, dass sie schließlich freigesetzt wird, in einer gigantischen Explosion, die Raum und Zeit und Masse schafft. Kurz – alles. Der Urknall. Doch was verursachte ihn genau? Woher kam er? Kann man jenen als einen „Urzufall“ bezeichnen? Ein Ereignis, das, wie auch unsere evolutionäre Entwicklung, von Bedingungen abhängig war, die unmöglich rekonstruierbar sind? Dinge, die im Moment wie durch eine unsichtbare Ordnung zusammenspielten, tausende Faktoren, die schließlich zur Entwicklung allen Lebens führten? Ein sprichwörtliches Nichts, das per Zufall zu allem führte? Ein Nichts, das allem zugrunde liegt?

Der Mensch kann sich ein „Nichts“ nicht vorstellen. Genauso wenig, wie er sich die Nichtexistenz oder seinen eigenen Tod vorstellen kann. Ist dann die Erschließung eines Urgrundes oder Urzufalls überhaupt für uns möglich? Zieht man die limitierte Fähigkeit des Menschen in Bezug auf seine subjektive Wahrnehmung, die es unmöglich macht, das Ding an sich zu erkennen, in Betracht, stellt sich die Frage, wie wir überhaupt jemals den Sinn oder Urgrund unserer Existenz erkennen könnten. Müssten wir uns nicht, wie auch zur Betrachtung des Dinges an sich, auf einen höheren Standpunkt, auf die Position einer allumfassenden Instanz begeben, die nicht durch menschliche Eigenschaften eingeschränkt ist? Beispielsweise haben wir in keiner Weise die Entstehung des Universums miterlebt, alle Informationen sind Schlüsse, die wir aufgrund befindlicher Daten zogen. Doch häufig sind es Induktionsschlüsse, Verallgemeinerungen, die nur so lange gültig sind, bis sie widerlegt werden, nach dem Prinzip „Wir irren uns empor“. Und selbst wenn Thesen durch Falsifikationen angepasst werden,

sind sie lange nicht uneingeschränkt gültig. So können wir aus unserer menschlichen Perspektive nur schwer solch grundlegenden, scheinbar über allem liegende Behauptungen wie jene eines „Urgrundes“ rational argumentieren und nachweisen.

Doch hierbei geht es nicht um einen wissenschaftlichen Nachweis. Eher geht es beim Urgrund um die Erschließung einer Sehnsucht, eines Wunsches, einer brennenden Frage, die den Menschen zum Suchenden macht.

Um der Frage nach der Existenz eines Urgrundes weiter auf die Schliche zu kommen, müssen wir das Leben des Menschen an sich betrachten. Was macht unser Leben aus? Was ist Leben? Leben ist Bewusstsein. Leben spiegelt sich im Reagieren, Erfassen, im Reflektieren. Der Mensch ist ein Wesen, das durch sein Bewusstsein und die Fähigkeit wahrzunehmen sowie nachzudenken, bestimmte Handlungen vollziehen und mit der Umwelt interagieren und kommunizieren kann. Demnach ist der Mensch mit der Welt ständig in Kontakt, konstant verbunden. Er ist auch auf die Reize der Außenwelt angewiesen, die ihn über seine Sinnesorgane erreichen, um sich zu orientieren und zurechtfinden zu können. Was, wenn sich diese Verbundenheit mit der Außenwelt, die im Bewusstsein liegt, welches das Leben definiert, schon im Urknall widerspiegelt? Was, wenn jenes Ereignis, das ganz zu Anbeginn der Zeit geschah, nichts anderes als Reaktion und Gegenreaktion darstellte? Atome ziehen sich an. Wir bestehen aus Atomen. Wir funktionieren alle gleich, nach dem Prinzip des Lebens. Wir nehmen wahr, wir reagieren. Was, wenn dieses Prinzip auch jenes ist, das dem Universum im tiefsten Inneren zugrunde liegt? Trägt dann nicht ein jeder Mensch einen Teil des Urgrundes in sich? Ein Teil des Sinnes, der daraus hervorgeht? Versteckt sich dieser Urgrund vielleicht in unserer Verbundenheit mit der Welt und mit unseren Mitmenschen? Unser Unterbewusstsein weist ungeheures Potential auf, es beinhaltet Fähigkeiten, die weitgehend unberührt bleiben, weil wir uns innerhalb der Grenzen unseres Bewusstseins gefangen halten. Grenzen, die wir uns selbst erdenken.

Wie ist der Urgrund definierbar? Ist er die eine Erklärung für alles, der Sinn unseres Lebens, ein Gesetz, nach dem das Universum funktioniert, der Grund, warum alles Leben überhaupt geschaffen wurde? Beschreibt der Urgrund vielleicht das Potential, das dem Leben ganz zu Beginn eingehaucht wurde und das in unserer modernen Zeit mehr und mehr verloren ging? Beschreibt er das Wesen des Universums?

Oftmals erscheint uns das Leben gewaltsam und unbarmherzig. Das Universum, als endloser, luftloser Raum, der scheinbar einzig dem Prinzip gehorcht, Leben zu erschaffen und Leben wieder abzuschaffen. Tragen wir diese Unbarmherzigkeit in uns, als Eigenschaft allen Lebens? Leben will überdauern. Auch zerstörerische Seuchen und Krankheiten wollen im Grunde nur überleben. Leben ist weder gut noch böse – es ist. Wir sind Leben und Leben ist in uns.

Gibt es also einen Urgrund? Nein, nicht, wenn konkret nach einem einzigen, universellen Grund allen Lebens gefragt ist. Denn es gibt viele Gründe, nicht nur zu existieren, sondern zu leben, ein Leben zu leben, das über die eigentliche Definition des Wahrnehmens und Reagierens hinausgeht. Es gibt Gründe, die aus dem Wesen des Universums hervorgehen, sowie jene, die aus dem Prinzip des Lebens hervorgehen. Es gibt Gründe, die geistigen Sinn und Potential innehalten, und Gründe, die nach den Gesetzen der Natur zu funktionieren scheinen. Jedoch ist der Urgrund keine verallgemeinerbare Wahrheit, er ist keine göttliche Fügung, er ist letztendlich in jedem Individuum auf eigene Art und Weise versteckt. Ob im Glauben oder den Naturgesetzen, den äußeren oder inneren Bahnen des Lebens. Der Urgrund schafft einen Anfang. Dort fängt unser Bestreben an, unser Sein. Der Urgrund ist das Leben selbst, durch welches Tätigkeiten wie das Philosophieren, Nachdenken, Reagieren und Bewusstsein erst ermöglicht werden.